

Gottes Friede sei mit uns allen – den Schreibenden und den Lesenden.

Es ist mittlerweile eine gute Tradition in der Kirchengemeinde Schönwalde, dass wir am Gründonnerstag den „Gottesdienst am Tisch“ feiern. Dazu sitzen wir rund um eine Tafel. Das Abendmahl mit Brot und Traubensaft wird umrahmt von Gesprächen: Vorweg ein Gespräch über den Bibeltext zum Gründonnerstag, danach, beim vegetarischen Snack, Gespräche über „Gott und die Welt“. Für das erste Gespräch bereiten seit Jahren **Joachim Hoffmann** und **Martin Burmeister** einen Impuls vor, mit dem alle anderen einbezogen werden. Dieses Jahr können wir uns nicht gemeinsam am Tisch versammeln, aber wir beide sind schriftlich ins Gespräch über den Bibeltext gekommen, wozu wir Sie heute herzlich hinzuladen. Wenn Sie sich am Gespräch weiterbeteiligen wollen, finden Sie unten Kontaktinfos. Zum Abschluss laden wir Sie ein, gemeinsam mit uns in die Gebetsanliegen einzustimmen.

Im 12. Kapitel des 2. Buchs Mose lesen wir den Predigttext für den Gründonnerstag 2020:

12,1 Der HERR sagte zu Mose und Aaron, als sie noch in Ägypten waren: 3, „Sagt der ganzen Gemeinde Israel, dass jeder Familienvater am 10. Tag des Monats für seine Familie ein Lamm auswählt. 6 Das Tier wird bis zum 14. Tag des Monats von der übrigen Herde gesondert gehalten. Gegen Abend schlachten dann alle Familien in der ganzen Gemeinde ihr Lamm. 7 Von dem Blut nehmen sie etwas und streichen es an die beiden Türpfosten und den oberen Türbalken der Häuser, in denen sie das Mahl halten. 8 Sie braten das Lamm am Feuer und essen es in derselben Nacht, zusammen mit ungesäuertem Brot und bitteren Kräutern. 11 Beim Essen sollt ihr reisefertig gekleidet sein, die Sandalen an den Füßen und den Wanderstab in der Hand. In Hast und Eile sollt ihr essen. Dies ist das Passafest für mich, den HERRN. 12 In dieser Nacht werde ich durch Ägypten gehen und alle Erstgeborenen töten, bei Mensch und Vieh. An allen Göttern Ägyptens werde ich mein Gericht vollstrecken, ich, der HERR. 13 Eure Türen aber sollen durch das Blut bezeichnet sein. Überall, wo ich dieses Blut sehe, werde ich vorübergehen, und so werdet ihr verschont bleiben, wenn ich strafend durch ganz Ägypten gehe. 14 Dieser Tag soll für euch ein Gedenktag sein, der in allen kommenden Generationen als Festtag für mich gefeiert wird. Das ist eine Anweisung für alle Zeiten.“

(So leicht gekürzt zu lesen in der Gute Nachricht Bibel.)

Unser Gespräch:

Lieber Joachim, in einem Bericht über die Corona-Pandemie in Israel las ich über die Vorbereitungen zum Passahfest, das gestern begann. Auch jetzt wird in eingeschränkter Form Passah gefeiert werden können, da es ja keinen zentralen Versammlungsort gibt. Ich war verblüfft über die Ähnlichkeit zur Bibelerzählung. Die Hebräer, von den Ägyptern geknechtet, haben auch keinen öffentlichen Raum. Ägyptens König, der Pharao, hält sie in Bedrückung. So überkamen das Land bereits neun Plagen. Nun lesen wir von der 10. Plage. Ihre erschütternden Auswirkungen brechen den Widerstand Pharaos – die Hebräer werden frei und sollen Ägypten verlassen. Daran erinnert das Passahfest. Seit Jahrtausenden feiern es jüdische Haushalte: In kleinen Kreisen, dezentral. So wie auch Jesus mit seinen Jüngern in Jerusalem im Obergeschoß eines Hauses Abendmahl feierte. Ein langer Bogen dieser Geschichte bis zu uns heute. Doch wie gehen wir mit der Erzählung vom Wüten der 10. Plage heute um?

Das, Martin, ist auch meine Frage. Stell dir vor, so etwas würde heute passieren in einem Land, in dem eine Minderheit schlecht behandelt wird – wie die Roma in manchen Ländern. Da brächte jemand, der zur Minderheit steht, alle ältesten Kinder der Mehrheit um; nicht etwa die Verantwortlichen in Politik oder Militär, nein die Kinder. Meine erstgeborene Tochter, meinen erstgeborenen Enkel. Es gäbe weltweit einen Aufschrei des Entsetzens. Mir fällt ein: Es gibt in der Bibel eine Nachfolgegeschichte. Das Matthäusevangelium erzählt, wie der König Herodes aus Angst vor dem frisch geborenen Jesuskind alle unter zweijährigen Jungen in Bethlehem und Umgebung töten lässt. Die Eltern von Jesus sind rechtzeitig geflohen – ausgerechnet nach Ägypten! Was mag Jesus zu diesen Geschichten gesagt haben? Er, der sich so liebevoll den Kindern zuwendet und der Gott seinen Vater nennt? Da hat sich doch etwas in unserem Wertesystem verändert. Hat Gott diese Entwicklung gesteuert?

Ja, Joachim, einige alttestamentliche Texte (aber nicht nur sie!) verstören heute. Wir hören, wie Gott Partei ergreift für die Schwachen. Das ist gut. Doch wir fragen uns: Wie kann Gott überschießend Leid zulassen? In den Psalmen hören wir, wie Menschen Gott bitten, Rache zu üben. Sie malen sich auch aus, wie das dann wäre. Das zeigt: Solche Bibeltexte sind Spiegel des echten Lebens. Sie verarbeiten hartes Leid. Sie geben Schmerz, Qual oder Unrecht unverblümt Raum. Es ist die Sprache der Opfer. In den Psalmen als Gebet, das Gott alles anvertraut. Die Erzählung von der 10. Plage ist die Geschichte der Geknechteten, ihr Erleben. Das Volk Israel erfuhr über Jahrtausende Leid, Machtlosigkeit und Diskriminierung. Sie erlebten extreme Bedrückung und fordern Freiheit. Kein anderes Volk der Antike traute sich, so offen über eigene Demütigungen zu reden. Alle anderen zensierten notfalls Niederlagen einfach weg. Die Erfahrung Israels ist: Gott können wir unsere Ohnmacht anvertrauen. Er ermöglicht Freiheit, auch wenn alles über uns herfällt. Wenn man uns physisch vernichten will. Wie eine misshandelte Frau über ihre Erlebnisse als Mädchen im therapeutischen Gespräch reden lernt: Vielleicht voller Wut, aber befreit. Die Frage ist, erreicht solche Rede auch den Täter?

Ja, Martin, das ist die Frage. Jesus hat immer wieder versucht, die „Täter“ zu erreichen, die Zöllner und die Pharisäer, seine Zeitgenossen und auch uns. Um Befreiung ging es ihm auch, um Befreiung von hemmungslosem Egoismus, von Lieblosigkeit, von Beschränktheit. Wer frei davon ist, gibt auch den Mitmenschen frei. Was Beschränktheit, Lieblosigkeit und nationalen Egoismus anrichten, erleben heute die Flüchtlinge auf den griechischen Inseln. Die Täter hören nicht. Aber Jesus hat nicht aufgegeben, er hat alles eingesetzt für die Befreiung der Menschen, letzten Endes sein Leben. Seine Werkzeuge sind Zuwendung, Überzeugung, Hingabe: „Mit mir zusammen seid ihr gut aufgehoben, seid ihr frei, seid ihr reich. Gebt das den anderen weiter!“ Das feiern wir doch beim Abendmahl. Bei vielen kommt das an, bei anderen nicht. Bei den ägyptischen Herrschern sind damals alle Versuche gescheitert, die zur Befreiung hätten führen können. Wo stehen wir heute?

Heute, Joachim, kann ich nicht von der Haltung Jesu absehen. Jesus lehrt, Grenzen zu überschreiten. Mitgefühl wird so übergreifend. Das heißt, keinesfalls Gegensätze zu verstärken, die unser Text nahelegen könnte: Hier die Guten, da die Bösen. Die 10. Plage, von der erzählt wird, ist erschütternd. Also muss man nach Abwehrmaßnahmen für alle fragen: Was wäre passiert, hätten die Ägypter auch das schützende Blut an ihre Türpfosten gestrichen? *Überall, wo ich dieses Blut sehe, werde ich vorübergehen*, so Gottes Zusage. Hätte der Pharao diesen Schutz befördert? Oder wäre er, wie neun Mal zuvor, „verstockt“ geblieben: „So etwas brauchen wir Ägypter nicht!“ Für alles, was sich außerhalb der Tore und Haustüren abspielt, bleibt ein Rest Verantwortung bei denen, die Verantwortung tragen. Mein Mitgefühl ist bei den hebräischen Unterdrückten und der ägyptischen Bevölkerung. Denn die wird verantwortungslos regiert. Die Toten verstehe ich nicht als Strafe Gottes, eher als Folge

menschlichen Versagens. Der Pharao hatte alle Gespräche mit Mose, bei Androhung des Todes, bewusst abgebrochen. Hier wäre Geduld und Beharrlichkeit wie von Jesus nötig.

Ja, Martin, Jesus hat selbst unter römischer Besatzung und unter religiösem Fanatismus gelebt. Wie gut haben wir es, wir leben heute ohne Unterdrückung oder Zwangsarbeit. Was uns zur Zeit an Beschränkungen auferlegt wird, geschieht nicht aus Willkür eines Diktators, sondern aus Verantwortung angesichts einer ganz anderen Bedrohung. Dieses Virus, das wir Corona nennen, ist über uns hergefallen. Politische oder militärische Konflikte sind menschengemacht. Den Klimawandel haben wir verursacht. Die Entwicklung des Virus geht nicht auf unsere Kappe. Wer ist dafür verantwortlich? Gott? Wie gehen wir damit um? Verändert es unser Lebensgefühl? Bringt es uns in ein Gespräch mit Gott? Jesus wurde oft von Kranken und Behinderten angesprochen, er engagierte sich für sie. Nimmt Gott für uns Partei? Es geht doch auch hier um Befreiung!

Joachim, für das Virus scheint niemand verantwortlich zu sein. Auch Gott übrigens nicht. Für den Umgang mit dem Virus aber, sind wir durchaus verantwortlich. Wir erfahren gerade die Grenzen unseres Wissens. Wir müssen auf Schutzmittel warten. Wir haben keinen Schutz für die Türpfosten, wie die Hebräer. Unsere „Opfertiere“ werden wohl Labortiere werden, aber das dauert. Das Virus „da draußen“ ist derzeit für uns nicht unter Kontrolle. Das verändert das Lebensgefühl. Wohin, lässt sich noch nicht absehen. Werden Sündenböcke gesucht? Wird mit großem Reden gefordert, statt zu reden, endlich zu handeln? Greift Egoismus um sich? Oder entsteht neues Gefühl für Rücksicht, Mitgefühl, Zusammenhalt? Unser einziges Schutzmittel sehe ich in der Haltung, die beim Passah- und Abendmahl beginnt: Improvisierte Tische mit Platz. Wir können neu wahrnehmen, dass das nicht jenseits unseres Wissens ist: Anderen Raum lassen. Die „gelassene“ Einladung als Modell für sich findende Gemeinschaft gibt es seit Tausenden von Jahren. Wer aber lädt dazu ein?

Wenn wir im Gottesdienst Abendmahl feiern, Martin, dann heißt es: „Kommt, es ist alles bereit.“ Das können wir nicht aus eigenem Ermessen sagen; da geben wir der Einladung Jesu Wort und Stimme. Gott hält sich bereit, er sitzt in der Person Jesu am Tisch, und wir können nur versuchen, der Einladung in seine Nähe zu folgen, mit unserem Lebensgefühl, unserer Ethik, unserem Handeln. Brot und Wein sagen: Das Beieinander hat Substanz, auch in der erwartungsvollen Stimmung. Und auch, wenn wir heute nicht miteinander essen und trinken, die Einladung gilt. Sie wärmt. Sie befreit. Was mich am Passahfest und am Abendmahl fasziniert: Wir feiern – und sind zugleich im Aufbruch; wir sind im Aufbruch – und wir feiern. Feiern wir's im Geiste mit:

Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's seinen Jüngern und sprach: Nehmt und esst, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis.

Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl, dankte und gab ihnen den und sprach: Nehmt hin und trinket alle daraus, dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, so oft ihr's trinkt, zu meinem Gedächtnis.

> Gebet

Gebet:

Lassen Sie uns gemeinsam beten:

Gott, du lädst uns ein, uns vertrauensvoll an dich zu wenden. Darum sammeln wir unsere Gedanken und Gefühle und bringen sie im Gebet vor dich.

Christus, du hast das Brot zerteilt, so dass aus dem Einen das Viele wurde, aus der Enge die Weite, aus dem Monopol die Teilhabe, aus dem Haben das Sein. Du gibst auch uns Raum, auf verschiedene Weise an dir teilzuhaben. Auch auf unfertige, improvisierte Weise, im Aufbruch oder auf dem Weg. Wir danken dir dafür.

Auch wenn wir heute nicht das Brot teilen können und den Kelch nicht weiter reichen können, so vertrauen wir darauf, dass dein Wort uns zum Brot des Lebens wird, das uns alle durch den Heiligen Geist verbindet, wo und wann er will.

Wir bitten dich für alle, die der Tod eines lieben Menschen getroffen hat. Begleite sie besonders in ihrer Trauer, da jetzt Abschiede oft nur improvisiert stattfinden können.

Gemeinsam bitten wir: Christus, erbarme dich.

Wir bitten dich für die am neuen Virus Erkrankten, dass ihre Abwehrkräfte stark genug sind, dem Virus zu begegnen: Damit Stärkung und Heilung einsetzen kann.

Gemeinsam bitten wir: Christus, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle anderen Kranken oder Therapiebedürftigen in diesen Tagen. Möglicherweise erfahren sie weniger Zuwendung, als wichtig wäre. Hilf allen Betroffenen und ihren ärztlichen Betreuern, gemeinsam gute Wege zu finden.

Gemeinsam bitten wir: Christus, erbarme dich.

Wir bitten dich für die vielen Menschen in Lebensmittelhandel und –transport, die derzeit unter hoher Anspannung dafür sorgen, dass unsere Tische zu Hause voll sein können. Stärke das Bewusstsein aller für den Wert ihrer Arbeit.

Gemeinsam bitten wir: Christus, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle im Gesundheitswesen tätigen: Stärke sie und begleite sie bei allen Belastungen, die sie jetzt überfallen mögen.

Gemeinsam bitten wir: Christus, erbarme dich.

Wir bitten dich für den Zusammenhalt in unserem Land. Hilf, Egoismus abzuwehren und der Versuchung des Aktionismus zu widerstehen.

Gemeinsam bitten wir: Christus, erbarme dich.

Wir bitten dich für das Miteinander in Europa und im weltweiten Horizont. Schenke Kreativität, Mut und Willenskraft, um Zusammenarbeit zu stärken, nationale Alleingänge zu überwinden, Schuldzuweisungen an vermeintliche Sündenböcke abzuwehren und den Missbrauch der Krise zum wirtschaftlichen oder politischen Vorteil zu beenden.

Gemeinsam bitten wir: Christus, erbarme dich.

Wir bitten dich für das Leben „draußen vor der Tür“, für alle, die keine Tür schließen können, die schutzlos sind: Obdachlose, Flüchtende, Gestrandete. Du bist einer von ihnen, du hast „draußen vor dem Tor“ gelitten. Behüte sie und beunruhige die Gewissen aller, die Türen zuschlagen wollen.

Gemeinsam bitten wir: Christus, erbarme dich.

Wir vereinen unser Gebet und unsere Herzensanliegen gemeinsam in dem Gebet, das du uns gelehrt hast:

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel,
so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

„Jesus ruft uns: Wir sind erwählt, / Frucht zu bringen, wo Zweifel quält. / Gott, der überall zu uns hält, / gibt uns Wort und Brot für die Welt.
Erde atme auf, Wort nimm deinen Lauf! / Er der lebt, gebot: Teil das Brot!“

Detlev Block nach dem „Let us Talents and Tongues employ“ von Fred Kaan (1975)
Evangelisches Gesangbuch # 229, 3

Möchten Sie reden?

Wir führen das Gespräch gerne weiter. Beiträge, Fragen oder Kommentare bitte an:
eva.schoenwalde@t-online [Burmeister] oder joellhoffmann@gmx.de [Hoffmann]
oder über 03322-212857